

ENOCH ARDEN.

Oper in einem Aufzuge,
nach der Idee Lord Tennysons,

von

Vittorio di Dio.

Musik

von

ROBERT ERBEN.

II. "Kriegskunst" in Frankfurt a. M.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A. M.

Berlin.

Für alle Länder ausschliessliches Eigentum

von

Ludwig Weber, Musik-Verlag.

W. 35, Potsdamerstr. 100.



Sg Kamok bis II 180/286

Alle Rechte vorbehalten.

Vittorio di Dio.

Das Aufführungsrecht ist durch *Louis Selar von Sztankovits* in Berlin W., Französische Strasse 17 I, zu erlangen.

Opfermanns
 16. Februar 1895.

Personen.

Enoch Arden	Bariton.	<i>Ransinsky</i>
Annie, sein Weib	Sopran.	<i>Ande</i>
Mary, beider Tochter	Sopran.	<i>Ande</i> <i>Ande</i>
Philipp Ray, Besitzer einer Mühle. Annie's zweiter Gatte	Tenor.	<i>Ransinsky</i>
Mirjam Lane, Wirtin der Hafenschenke . . .	Alt.	<i>Ande</i>
Ein alter Matrose	Bariton.	<i>Ande</i>

Alte und junge Seeleute (Fischer). Matrosen. Junge
 Fischerinnen. Frauen. Müllerburschen. Mädchen. Kinder.

Scene: Ein kleiner englischer Hafenplatz.

Zeit: Achtzehntes Jahrhundert.

„Rechts“ und „links“ vom Zuschauer.

Anton Wagner

Vorspiel. (Orchester.)

Dasselbe schildert die Seelenleiden des, durch einen Sturm auf dem Meere nach einer einsamen Insel verschlagenen, Enoch Arden und seine endliche Errettung und Heimfahrt zu den Seinen.

Einzigter Aufzug.

Scenerie. Rechts, ziemlich im Vordergrunde, eine alte baufällige Schenke, deren Aufschrift unleserlich ist. Hinter derselben eine Haselnusswaldung. Links, der Schenke gegenüber, ein freundliches Landhaus mit neuen roten Ziegeln gedeckt und mit Immergrün umrankt. Vor demselben ein kleiner Vorgarten, in welchem ein alter Eibenbaum steht. Eine niedrige Taxushecke begrenzt den Vorgarten. — Links an einer Bucht ein kleines Fischerdorf, hinter welchem eine gewaltige Düne aufsteigt, auf deren höchstem Punkte eine Windmühle sichtbar ist. Rechts das weite Meer, welches bis zum Mittelgrunde sich ausdehnt, wo es durch ein Bollwerk begrenzt wird. Auf in das Meer ragenden Felsblöcken steht ein alter Leuchtturm. In der Bucht liegen entfernt einige Segelschiffe und Fischerböte.

Der Vorhang geht auf.

Es ist Feierabend. Müllerburschen kommen vom Dorfe, Seeleute, Fischer und Fischerinnen von rechts. Mädchen und Kinder treten aus der Haselnusswaldung auf. Begrüssung und reges Treiben.

I. Scene.

(Chor. Ein alter Matrose. Mirjam.)

Seeleute.

Von des Tages Müh' und Last
Ziehen froh wir nun nach Haus;
Gönnen uns Erquickung, Rast,
Laben uns am kräft'gen Schmaus.

Fischerinnen.

Es ertönte in der Runde,
Unsre Feierabendstunde;
Die Ihr alle hier ersieht,
Habet Rast und Ruh verdient.

(Zu den Müllerburschen.)

Auch Eure Arbeit ist gethan,
Nun, geht Ihr nicht nach Haus?

Müllerburschen.

Uns treibt das Schicksal ungefragt
Bald in die Welt hinaus.
Ihr nehmt freilich einen Andern,
Gründet Glück Euch, Heim und Haus;
Doch uns arme Müllerburschen
Führt der Wind, wohin er will,
Bis am Lebensabend endlich —
Steht uns Herz und Mühle still.

Fischerinnen.

Blickt nicht so trübe, brave Jungen,
Zum Abschied fröhlich eins gesungen!

Ganzer Chor.

Zum Abschied lasst uns tapfer trinken,
Bis untern Sitz wir alle sinken!

(Mirjam bringt Krüge und Becher aus der Schenke.)

Ein alter Matrose.

Euch geht es wahrlich viel zu gut,
Wir müssen uns noch länger plagen.
Ein Schiff kommt noch, ei, freilich spät,
Ob wohlbehalten, wer kann's sagen?

Ganzer Chor.

Ein Schiff kommt noch, heil! Das ist schön!
So zeehen wir, bis wir es seh'n.

(Zwei Müllerburschen bedeuten den Seeleuten, dass sie im
Innern der Schenke alle zu freier Zeche einladen, indem
sie ihnen ihre gefüllten Börsen zeigen.)

Müllerburschen und Fischerinnen.

Kommt, Seeleut'! Hier ist Trunk für Euch,
Wir geben's gern!

Mirjam (einschenkend).

Das lob' ich mir!

Ganzer Chor.

Fröhlich kreisen die Becher,
Im frohen Freundesbunde;
Heil Euch, Ihr braven Zecher,
Noch ist der Freude Stunde!
Vergesst, was Ihr verloren,
Verwindet Plag' und Leid,
Sind wir doch alle geboren
Zur Freud' und Fröhlichkeit!

Tanz.

(Die Seeleute beginnen denselben, später schliesst sich alles an. Nach dem Tanze drängt man sich unter Jubel in die Schenke, nur die älteren Seeleute und der alte Matrose setzen sich an einen Tisch vor derselben.)

II. Scene.

(Mirjam. Ein alter Matrose. Seeleute.)

Mirjam.

Nur nicht so faul,
Da drinnen giebt es freie Zeche!

Ein alter Matrose.

Wir bleiben hier in freier Luft! —
Ich singe unser altes Lied;
Im engen Raum schnürt's uns die Brust,
Wir singen's, w wenns aufs Meer uns zieht,
(Mirjam geht alsbald geschäftig in die Schenke.)

(Seemanns-Lied.)

Ein Seemann zog in ferne Lande,
Er liess sein Weib und Kind zu Haus,
Den Abschiedskuss gab er zum Pfande,
Dass lang' er bliebe nimmer aus.
Doch Jahre blieb er fern der Heimat,
Es starb sein Weib, das heissgeliebte,
Denn mit der Kund' von seinem Tode
Brach ihr das Herz, das schwerbetrübt. —

Seeleute.

... Brach ihr das Herz, das schwerbetrübt. —

Ein alter Matrose.

In jenen Hafen kehrt nach Jahren,
Gebeugt, ein müder Wandrer ein,
Ihn trieb ein Sehnen, zu erfahren,
Ob die noch leben, die einst sein.

Doch allzulang war er geblieben,
Zum Friedhof wies man ihm den Steg —
Und auf dem Grabe seiner Lieben
Entschlief auch er — lang war sein Weg.

Seeleute.

... Lang war sein Weg. —

(Mirjam ist geschäftig wieder herausgetreten und bringt einen vollen Krug, die Seeleute zum Trinken auffordernd.)

III. Scene.

(Annie Philipp.)

Annie (welche mit Philipp während des Liedes aus dem Hause getreten.)

(traurig) ... Lang war sein Weg! —

Philipp.

Was ist Dir, Annie?

Annie (schmerzlich),

O Philipp, wir hätten noch warten sollen!

Zwei Jahr sind's heut, dass wir uns freiten.

Heut' unser Hochzeitstag! — Ich wünschte,

Er wäre nie gewesen!

Philipp.

Mein Weib, beruhige Dich; bist Du nicht glücklich?

Annie.

Glücklich — und doch unglücklich!

Höre, mir ist es oft, wenn ich allein,

Als ob ich Enochs Stimme hörte;

Seine Gestalt verfolgt mich wie ein Schatten —

Philipp, wenn jetzt er käme,

Ich Dein Weib und er allein!

Philipp.

Reiss nicht die alten Wunden auf,

Mein Herz erbebt — denk ich an Arden!

Du harrtest treu des längst Verschollnen,

Zehn bange Jahre, bis wir uns gefreit.

In Not und Elend hast Du Dich geplagt;
Mich jammerte Dein allzugrosses Leid.
Gedenke jener frohen Zeiten,
Wo Enoch, Du und ich noch spielten
Am Strande zwischen Tauwerk, Netzen, — —
Der holden Jugend denke, denn
So lange lieb ich Dich! —
Doch schweigend trug ich meinen Schmerz,
Als Du und Arden Euch verspracht;
Und heute sagt mir noch mein Herz,
Dass jene Lieb' die alte blieb.

(Annie schmiegt sich an Philipp.)

Enoch ist tot — denk nicht an ihn!

Annie (auffahrend).

Doch, wenn er lebte?! Der Gedanke
Verzehrt das Herz mir! Arden! Arden!
Nenn mir den Namen, welcher mehr
Mein Herz ergreift, als dieser!

Du vermagst es nicht!

Philipp.

Ist meines Namens Klang
Der Liebe Deines Herzens fremd?

Annie.

Du einz'ger Freund, mein Retter in der Not,
Du warst uns Alles, gabst den Kindern Brot;
Wenn Gott es selbst Dir nicht vergilt,
Bin ratlos ich! Verzeihe mir!

Philipp.

O teures Weib begrab das Leid,
Das früh Dein armes Herz bedrückt,
Versenk' es in Vergessenheit,
In fernste Zeiten sei's gerückt!

Denk' Deiner Kinder frohen Schar,
Wie sie uns dankend oft umsteht —
Sie jubelten, als am Altar
Ich endlich Deine Lieb' erleht.

Annie.

Ich denk' der Kinder frohen Schar;
Du warst sein Freund, so echt und wahr,
Bist uns das Glück, das er erleht'.

(Sie gehen beide, sich umschlungen haltend, in das Haus zurück. Von hier ab allmählich zunehmende Abendröte.)

IV. Scene

(Matrosen. Arden. Chor.)

(Ein Signal ertönt vom Meere her. Die alten Seeleute vor der Schenke springen auf und eilen an das Bollwerk, von welchem sie das bereits sichtbare Schiff begrüßen. Aus der Schenke kommen die jungen Seeleute, Fischerinnen und Müllerburschen herbei.)

Chor der Matrosen (auf dem Schiffe; h. d. Scene).

Hohijoheh!

Chor (auf der Scene).

Hohijoheh!

Chor der Matrosen.

Wir kehren jetzt heim von wogender See,
Kein Sturm macht uns mehr Sorgen,
Wir grüssen den Hafen, halloh, johheh!
Nun sind wir wohl geborgen.

(Hier wird ein Schoner mit zwei Masten von rechts sichtbar; am Vordermast die englische Flagge. Auf dem Vorderdeck steht Enoch Arden, den Blick auf das Land gerichtet.)

Wir grüssen dich wieder, du lieblicher Strand,
Wir mussten so lange dich meiden;
Erfüllst uns mit Freuden, du heimatlich Land,
O brauchten wir nie mehr zu scheiden!

(Nachdem die Landung ermöglicht ist, eilt Enoch Arden über die Landungsbrücke auf die Scene und sinkt im Vordergrunde auf die Kniee.)

Enoch Arden.

Erreicht! Endlich erreicht!

Gnädiger Gott, Du hattest Erbarmen!
Durch diese Fahrt hast Du mich wohlbehalten
In meine Heimat nun geführt zurtück;
Lass weiter Deine grosse Gnade walten,
Ich hoff' auf Dich, denn Du führst mich zum Glück!
Ein Jubelsturm mein altes Herz bewegt,
Wie einst in meiner Jugend Tagen;
Mein Lebensschiff hat endlich angelegt,
Kaum kann ich all dies Glück ertragen!
Was langer Jahre Traum gewesen,
In ferner Inseleinsamkeit:
Es ist erfüllt! Ich bin genesen!
Zu ihr! Zu ihr! Wenn es noch Zeit!

(Er eilt nach rechts ab.)

Allgemeiner Chor.

Es sinket die Sonne so prächtig,
Ersterbend ins schimmernde Meer,
Doch bald zieh'n neblig und nächtig,
Die Schatten wie Geister daher.
Drum lasset zur Ruhe uns gehen,
Erlehend die schirmende Macht,
Wer weiss, wenn wir morgen uns sehen,
Ob dann noch die Freude uns lacht.

Gute Nacht! Gute Nacht!

(Der Chor geht nach allen Seiten ab. Die Matrosen steigen
in das Innere ihres Schiffes. Seeleute und Müllerburschen
gehen in die Schenke.)

V. Scene.

(Annie. Mirjam. Philipp.)

Annie

(aus ihrem Hause eilend, sich scheu umblickend und Mirjam anhaltend, welche gerade im Begriff ist, Becher und Krüge fortzuräumen).

Woher dies Schiff? O, sagt! Woher
Kam jenes Schiff? Wo geht's wohl hin?

Mirjam.

Euch ist nicht wohl — Ihr seid so bleich!
Das Schiff es kam vom Süden her,
Und morgen fährt es nach der Hauptstadt.

Annie (in fortwährend innerer Erregung).

Kam niemand mit?

Mirjam.

Kann's Euch nicht sagen,
Die Mannschaft blieb an Bord und niemand kehrte ein.

Annie (auffahrend).

Er kam zurück! Ihr haltet ihn verborgen!

Mirjam.

Ihr sprecht von Arden, Eurem ersten Mann. —
Ärmstes Weib, wozu Dein Hoffen,
Niemals kehrt er Dir zurück;
Schweres Leid hat Dich betroffen —
Tröste Dich, noch blüht Dein Glück.
Ja, das Glück war Dir gewogen,
Halte, was sich neu Dir gab!
Der so lang' von Dir gezogen,
Fand im fremden Land sein Grab.
Darum lass von Deinem Kummer,
Bau' auf Gott, der alles lenkt,
Bis Dein Aug' zum ew'gen Schlummer
Und zur Ruhe sich gesenkt.

Annie.

Ein Traumgesicht vergang'ner Nacht
Treibt mich zu Euch! Hört meine Qual:
Mir war's, ich sah den armen Mann
Auf einsamer Insel, allein.
Sein sehndend Aug' schweift übers Meer,
Ob endlich ein Schiff ihm erschein'.
Vergeblich harrt der Jahre viel,
Den Tag, die Nacht er — unverzagt,
Ihm zeigt sich kein Segel für sein Ziel;
Nur Gott allein sein Leid er klagt.
Oft quält die Sorge um Weib und Kind,
Sein leidendes Herze — ärmster Mann! —
Die Locke seines Knaben,
Die ich beim Scheiden ihm gegeben,
Küsst er mit Inbrunst unter heissen Thränen!

(Wie von Schauer ergriffen.)

Mirjam, sein Aug' sieht mich an!

Mirjam.

O, der ist tot, glaubt mir, ist tot! —

Annie.

Tot für die Welt, doch nie für sein Weib!

Mirjam.

O fasst Euch, wenn das Philipp hörte!

Annie.

Mirjam! Kam er mit diesem Schiff?
Ihr wollt mirs verschweigen — ich muss es wissen!
Er kam zurück von der Insel! Wie?
Sag't mirs! Ich bitt' Euch! Er lebt! Mein Enoch lebt!

Philipps (Stimme aus dem Hause).

Annie! Mein Weib! Wo bist Du?!

Mirjam.

Man ruft Euch, Müllersfrau!

Annie (wie abwesend).

Mein Enoch ruft! Hört Ihr's?

Mirjam.

Nein, Philipp war's, er sorgt um Euch!

Philipps Stimme.

Annie, mein Weib! Geh' doch zur Ruh'!
In aller Frühe treibt's mich morgen auf!

Annie.

Wo fänd ich Ruhe, Hoffnung, Trost?
Ach, Ruh' mir niemand bringen kann!
Erbarmungsreicher, allsegnender Gott,
Endest Du nie die schrecklichen Qualen?! —
Oft führst Du uns auf dunklen Wegen,
Doch glaube ich, sie führ'n zum Licht! —
Führ' mich zum Licht, verlass mich nicht!

(Ab in das Haus. Mirjam sieht ihr kopfschüttelnd nach und geht ebenfalls ab, die Thür der Schenke hinter sich schliessend.)

VI. Scene.

(Enoch Arden.)

(Arden tritt langsam und gebrochen, die Augen zur Erde gerichtet, von rechts auf und bleibt im Mittelgrunde stehen.)

Arden.

Verschollen! Verloren! —

Was hat mein Streben mir genützt?

Warum verschlang der Ozean mich nicht?

Warum liessest Du mich nicht verschmachten

O Gott, als inseleinsam, dieses Leid

Ich noch nicht kannte!?

Mein altes Heim, es ist zerfallen,

Längst zog wohl aus, was einst dort glücklich war.

Wo mag das Glück nun weilen,
Das einstmals „mein“ ich nannte?
Mein Weib, ach, meine Kinder!
Wo soll ich Euch nun suchen?
Ihr seid wohl tot? O wenn ich's wüsste,
Mein Leben würd als Nichts ich achten —
Und ohne Zaudern sucht auch ich den Tod!
(Er lässt sich auf die Steinbank an der Schenke nieder.)

Doch all mein Sehnen muss ich hier
In schmerzzerrissner Brust bewahren
Und bin allein mit meinen Seufzern!
O gütger Himmel, send ein Zeichen,
Wenn ich nicht ganz verzweifeln soll!
Gnadenloser Gott! —

VII. Scene.

(Mary. Arden.)

(Mary singt im Innern des Hauses und tritt alsbald heraus,
um die Fensterladen zu schliessen. Der Himmel ist dunkel-
rot erleuchtet. Die Sonne ist untergegangen.)

Mary.

Ein Seemann zog in ferne Lande,
Er liess sein Weib und Kind zu Haus,
Den Abschiedskuss gab er zum Pfande,
Dass lang er bliebe nimmer aus.
Doch kehrt zur Heimat er nicht wieder.
Es starb sein Weib, das heissgeliebte,
Denn mit der Kund' von seinem Tode,
Brach ihr das Herz, das schwerbetrübt.

Arden.

Es ist das alte Lied,
Wenn wir zum Fischfang zogen,
Sangen wir's zum Ruderschlag.
So lange hört ichs nicht — und doch
Ist mir, als ob es gestern erst gewesen.

Mein armes Weib, das tot ich wahn',
Sangs oft des Abends —
Wie gerne hört' ichs, wenn sie es sang.
Doch diese Stimme! Gott, so klang einst ihre
Stimme! —
Dort jenes Haus ist neu — ich kenn es nicht.
(Arden geht bis zur Taxushecke. Mary blickt betroffen
auf Arden.)

Arden.

Wer wohnt in diesem Hause, Kind?

Mary.

Gehört dem Müller Philipp Ray,
Und seine Mühle steht dort auf der Düne.

Arden (für sich).

Mein Jugendfreund!

(Zu Mary.)

Bist Du die Tochter, holdes Mädchen?

Mary.

Erst seit zwei Jahren nennt er mich sein Kind,
Mein erster Vater ging in See und kehrte
Nimmer wieder. Ach — kaum kannt ich ihn.

Arden.

Wie nannte sich Dein Vater?

Mary (harmlos).

Die Mutter sagte oft: „Mein armer
Enoch! wo magst jetzt Du weilen?“

Arden (schnell).

Enoch hiess er — und wie weiter, sprich!?

Mary.

Enoch Arden!

Arden (sichtbar erschüttert).

O, Himmel! Mein Kind!

Mary (besorgt).
Was ist Euch, Mann?

Arden.

Nichts! — Nichts!

(Sich schnell beherrschend.)

Und dieser zweite Vater, liebt er Dich?

Mary.

O, er liebt uns alle:

Die Mutter tröstet oft er, wenn sie weint;
Und erst mein Bruder! Der ist gross und stark,
Die Mutter sagt, dass er dem Vater gleiche;
Und so wie jener, will auch er zur See,
Doch meine Mutter fleht ihn an zu bleiben
Und auch der Vater lässt ihn nimmer ziehn.
Dann hab ein kleines Schwesterlein ich noch —
Das lieb ich sehr; wir alle freun uns, wenn es lacht.

Arden.

So seid ihr wohl sehr glücklich?

Mary.

Ach, könnt ich nur der Mutter Thränen stillen,
Doch nur ein schwaches Mädchen ich ja bin,
Wär ich ein Mann und hätte freien Willen,
Zög ich mit Mut durch alle Länder hin;
Nicht rasten wollt ich, bis ich ihr könnt sagen:
„Er ist bei Gott — und Frieden fand auch er —
O Mutter, lass verstummen Deine Klagen,
Den Du beweinst, der kommt zurück nicht mehr!“
Ein still Gebet wollt ich zum Himmel senden,
Dass er erhalt die teure Mutter mir —
Er möge ferner stets ihr Frieden spenden,
Dann, fremder Mann, wär'n alle glücklich wir.

Arden (ergriffen).

Ich segne Dich, wie Dich Dein Vater
Segnen würde, wenn er wüsste,
Dass Du brav und gut. —

Ich segne Dich! Sei glücklicher,
Als Deine Eltern es gewesen.

Mary.

Ach, könnt ich nur der Mutter Thränen stillen,
Dann würd' mein Herz auch wieder fröhlich sein.

Arden (sie sanft zu sich heranziehend).

Du gutes Kind! Harr aus, nach Gottes Willen,
Nur er allein Euch Tröstung senden kann. —
Gott segne Dich — Euch alle — lebe wohl!

(Er küsst Mary auf die Stirne und eilt nach rechts ab.
Mary geht alsdann mit scheuer Verwunderung in das
Haus zurück.)

VIII. Scene

(Arden. Chor.)

(Die Nacht bricht vollends herein. Leuchtturm und Fenster
im Dorfe erleuchten sich nach und nach. Die vor Anker
liegenden Schiffe erhalten Raaen-Licht. Arden kehrt von
rechts zurück und geht behutsam zu einem Fenster von
Philipps Hause, aus welchem durch eine nicht ganz ge-
schlossene Fensterlade ein Lichtschein fällt. Er öffnet
dieselbe, seine Gestalt wird von dem nach aussen drin-
genden Lichtschein getroffen.)

Arden.

Mein Weib! Meine Kinder!
Zu ihnen muss ich, sie sind mein! —
Doch zurück! —
Zu ihnen darfst Du niemals, Arden!
Zerstörst dies traute Glück für immer.

(Er blickt entzückt in das Fenster.)

Philipp, mein Freund, steht lächelnd vor ihr,
Ein lieblich Kind hält sie im Arm,
O, sie ist glücklich! —

(Er drückt den Fensterladen zu und wankt durch den
Vorgarten auf die Scene.)

Verloren sie für mich und ich für sie! —
Dies Leid zu viel! —

(Er bricht zusammen.)

Verschollen und verloren.

Scène dramatique (Orchester)

(Der Mond geht hinter der Düne auf und beleuchtet die ganze Scene. — Arden richtet sich auf und späht un schlüssig umher, da ertönt aus der Schenke der Chor der Zechenden):

. . . Sind wir doch alle geboren,
Zur Freude und Fröhlichkeit!
(Becherklang und Johlen.)

Arden (welcher in die Mitte der Scene gekommen ist).
Aus der Gemeinschaft aller Frohen bin ich verbannt.
Keine Freude harrt des längst Verscholl'nen. —
Arden, sei ein Mann!
Schlimmeres, als du erlebt, kann dir nicht wider-
fahren!

Chor (aus der Schenke).

Fröhlich kreisen die Becher
Im frohen Freundesbunde;
Heil Euch, Ihr braven Zecher.

(Arden wendet sich mit plötzlichem Entschluss zur Thür
der Schenke und klopft stark an.)

IX. Scene.

(Mirjam. Arden.)

Mirjam (von innen).

Wer fordert Einlass?

Arden.

Ein Seemann ist's, der Stärkung, Obdach sucht!
Wo ist der Wirt, der kennt mich besser.

Mirjam (mit einer Laterne in der Thür erscheinend).
Der ist längst tot, — er war mein Mann.

Arden (sinnend).

Der ist längst tot —

Vor vielen Jahren war oft ich Gast! —

(Er sinkt wie erschöpft auf die Steinbank nieder.)

Mirjam (ihn beleuchtend).

Was fehlt Euch, Mann?

Arden (bitter).

Die Heimat und der Frieden!

(Indem er Mirjam starr ansieht)

Sagt, habt Enoch Arden Ihr gekannt?

Mirjam (erregt).

Ha! Wohl kannst' ich ihn!

Worauf sein Sinn stand, schnell musst es ihm werden.

Er liess nicht ab, eh' ers vollendet.

Arden (dumpf, für sich).

Eh' ers vollendet! Mein allzugrosses Leid,

Es drängt jetzt zur Vollendung.

(Zu Mirjam, mit scheuem Blick nach Philipps Hause.)

Frau! Seht ins Auge mir —

Ich selbst bin Enoch Arden! —

Mirjam (aufschreiend und Arden ungläubig betrachtend).

Bewahr mich Gott, das müsst Ihr lügen,

Viel grösser war er — ist nicht möglich.

(Sie will fort, Arden erfasst ihren Arm.)

Arden.

Schwör', es niemand zu verraten, dass Du mich
sahst!

Schwör'!

Mirjam (fast bebend).

Ich schwöre!

Arden.

Halt den Schwur!

(Arden, welcher sich mit Mühe aufrecht hält, wankt einige Schritte vorwärts in die Mitte der Scene, Mirjam unterstützt ihn.)

Wisst! Nicht zog aus Lust ich einstens fort.
Die Meinen vor Not zu schützen, das war mein Sinnen.
Auf stürmischer Heimfahrt sank unser Schiff,
Alles Errung'ne sank mit ins Meer. —
Nur mich verschmähte der Ocean,
Auf einsamer Insel fand ich mich wieder.

Mirjam.

Ihr Traum sprach wahr!

Arden.

Von Morgen bis Abend vergeblich harrend,
Lag öde das Meer vor mir.
Da sah ich endlich jenes Schiff;

(er weist nach dem Hintergrunde)

Die Stimm' versagte mir beim Rufen,
Doch hatt' man mich gesehn und nahm mich auf. —
All' Leid hab' klaglos ich ertragen,
Um dieses nun hier zu erfahren! —

(Er deutet mit schmerzlicher Miene nach Philipps Hause.)

Mirjam.

Der Ärmste! Er weiss alles!

Arden.

Trägt man mich einst zu meinem Grabe
Und nahm mich auf der Erde Schoss,
Dann künd', wie ich gelitten habe,
Und dass Entsagen war mein Los!

Halt Deinen Schwur, bis ich gestorben,
Und schweige still, still wie das Grab,
Dann nenn den Preis, den ich erworben,
(mit gesteigerter letzter Kraft)

Dass ich mich selbst besieget hab'!

(Arden will zum Schiffe, bricht aber, nach dem Herzen
greifend, plötzlich zusammen.)

Mirjam (bestürzt).

Hülfe! Hülfe! Er stirbt!

(in die Schenke rufend)

Leute auf! Hier liegt ein Mann im Sterben!

(Der Morgen bricht an; das Schiff, das Arden brachte,
segelt ab nach der Hauptstadt.)

X. Scene.

(Seeleute. Philipp. Ein alter Matrose. Chor der
Matrosen. Die Vorigen.)

(Der alte Matrose eilt mit den Seeleuten aus der Schenke
herbei; sie bemühen sich um Arden. Philipp tritt aus
seinem Hause.)

Philipp.

Was für ein Schrei'n so spät? Was ist geschehn?

Mirjam (ihm entgegeneilend).

O fasst Euch! Enoch Arden ist es!

Philipp (erregt).

Du fabelst, Weib!

Ein alter Matrose (welcher Ardens Kopf hält).

Er rührt sich noch, vielleicht geht es vorüber!

Philipp (bei Arden knieend).

Er ist es! —

Arden (die Augen aufschlagend).

Philipp, mein Freund, noch einmal
Schickt mich Gott zu Dir!

Weit kam ich her — kann Dir nur danken.
Grüss mir Dein Weib, dies bringe ihr:
Die Locke meines Knaben gieb ihr wieder,
Die sie beim Scheiden gab,
Als Zeichen, — dass ich ausgelitten. —
Leb' wohl, mein Freund! Sei glücklich mit der Teuren,
Wie ich es einstens war. —

(Er richtet sich noch einmal mühsam auf und blickt alle an.)

Lasst nicht mein Totenantlitz sie erblicken,
Es würde töten sie!

(Hier ertönt das Lied der abfahrenden Matrosen.)

Chor der Matrosen.

Hohijohéh! Hohijohéh!

Arden (lauscht erst mit starrem Blicke, dann verklärt).
Ein Schiff! Ein Schiff! Gerettet!

(langsam zurücksinkend)

Denkt — meiner Kinder! Grüsst mein Weib!
(Er stirbt. Alle knieen zu stummem Gebete.)

Ein alter Matrose.

Das war Enoch Arden!

XI. (letzte) Scene.

(Annie. Die Vorigen.)

(Annie, welche um Philipp besorgt, aus der Thür des Hauses spät, hat die letzten Worte vernommen. Mit einem furchtbaren Aufschrei stürzt sie auf die Scene. Philipp will sie zurückhalten; sie entreisst einem Seemann die Leuchte und leuchtet Arden in das Gesicht. Mit verzweifeltm Gesichtsausdruck lässt sie die Leuchte fallen und sinkt an seiner Leiche nieder. Aus der Ferne klingt das Lied der abfahrenden Matrosen herüber.)

Der Vorhang fällt langsam.

Ende.